

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Monatlich	14 fl. — fr.
3 Monate	40 „ — „
6 Monate	75 „ — „
1 Jahr	140 „ — „
Mit Postverendung:	
Monatlich	16 fl. — „
3 Monate	45 „ — „
6 Monate	80 „ — „
1 Jahr	150 „ — „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
Die 5-spaltige Preistelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 20 kr. 1/2 W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stoc.

**Aufträge für Inserate**

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Paderborn; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

## Arad, 22 August.

Bevor wir an die Registrierung der großen Ereignisse gehen, welche heute die Welt in Aufregung und Spannung halten, sei es uns gestattet, ein Wort in eigener Sache zu sprechen.

Wir haben vom ersten Anzeichen des auszubrechenden völkermörderischen Krieges, diesen im Allgemeinen, als den Ideen eines sogenannten humanen Zeitalters hohnsprechend, verdammt und die Verantwortlichkeit des großen Unglückes, das dieser Krieg auf zwei edle Nationen herabbeschwören mußte, auf die Schultern Derer gewälzt, welche ihn hervorgurufen.

Als dann der Krieg seinen Anfang nahm und die Sympathie für die Franzosen bei uns in prägnanter Weise zu Tage trat, haben wir uns bemüht, die Ursachen, welche dieser Sympathie zu Grunde liegen, zu erläutern. Seither haben wir uns, mit großen und schweren Opfern, welche mit dem Ertragniß unseres Blattes in gar keinem Verhältnisse stehen, bemüht, auf telegrafischem Wege die neuesten Nachrichten zu erlangen und haben an einem Tage drei und mehrere Depeschen veröffentlicht, während wir Tag für Tag in warmen, ja herzlichen Worten des traurigen Geschickes der „edlen, ritterlichen Nation“ — wie wir die Franzosen stets bezeichneten — gedachten und ihre Lage erörterten.

Wir glaubten damit Alles gethan zu haben, um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, ohne von dem Wege der Wahrheit auch nur ein Haar breit uns zu entfernen. Statt aber, wie wir uns schmeicheln zu können wähnten, Anerkennung für unser Streben, das uns eine unsägliche mühevolle Arbeit (bei Tag und Nacht) und große, nicht hereinzubringende Geldopfer auferlegte, zu ernten, haben unsere wahrheitsgemäßen telegrafischen Nachrichten von den Erfolgen der deutschen Waffen, von denen auch nicht eine einzige desavouirt werden konnte, weil im Gegensatz mit anderen tendentiösen bluttriefenden Telegrammen gewisser obscurer Pester Schandblätter, eine solche Aufregung gegen unser Blatt und unsere Person hervorgerufen, welche uns um so mehr überraschen mußte, als wir uns bewußt waren, gar nichts gethan zu haben, was derselben auch nur entfernt als positive Grundlage hätte dienen können. Man scheute sich nicht, in öffentlichen Localen die Behauptung auszusprechen,

wir und unser B. G.-Correspondent in Wien seien von Bismarck gekauft, und verabredete schon, uns eine beschimpfende Ovation darzubringen.

Wenn wir nun auch die Insinuation einer Bestechung von Seite Preußens, in unserem und im Namen unseres B. G.-Correspondenten, als eine infame, schamlose Lüge mit Verachtung zurückweisen und der in Aussicht gestellten Ovation mit größter Seelenruhe entgegensehen können, mußten doch derartige Vorgänge uns in tiefster Seele schmerzen, weil sie uns irre an uns selbst und irre an dem Glauben, an der Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe Derer machen mußte, für die wir arbeiten, und deren Ansprüchen gerecht zu werden, stets unser einziges Streben, unser einziger Ehrgeiz war.

Wenn es ein Fehler ist, daß wir es nie verstanden, den Leidenschaften des Volkes zu schmeicheln und um die Gunst des Pöbels zu buhlen, dann erklären wir uns selbst als schuldig; im Uebrigen aber haben wir nichts zu entschuldigen, um keine Rücksicht zu bitten und nichts gut zu machen; und mögen die Leidenschaften um und neben uns noch so sehr toben, sie werden nicht im Stande sein, uns auch nur um eines Messerrückens Breite von dem eingeschlagenen Wege abzubringen; denn dieser Weg ist der des Rechtes, der Wahrheit und der gesunden Vernunft. Wir werden auf demselben ausharren in der sicheren, festen Ueberzeugung, daß wir auf demselben, wenn auch nicht die Massen, so doch immerhin den gesunden Kern des einsichtsvollen und gebildeten Theiles unserer Leser finden werden.

Dies laut und unumwunden auszusprechen, war der einzige Zweck dieser Zeilen.

### Kriegsnachrichten.

Arad, 22. August.

Während in Berlin Victoria geschossen, illuminirt und geflaggt wird und die ganze Bevölkerung sich der größten Begeisterung ob des erhofften Sieges am 18. hingibt, erklärt General Palikao in der französischen Kammer am 20. Aug., daß die Preußen nur Siegesgerüchte austreuen, während in der That die Franzosen Sieger geblieben wären. Nun, wir denken auch dieser Widerspruch wird in den nächsten Tagen — vielleicht schon in den nächsten Stunden durch den Telegraf — seine richtige Lösung finden.

\* \* \*

## Feuilleton.

### Vom Landes-Sängerfest. \*)

(Das Wettzingen.)

Das Programm des Sängerefestes nahm gestern, Freitag Abends, seinen eigentlichen Anfang. Nachdem am Nachmittag die feierliche Fahnenweihe des schlechten Wetters wegen nicht am Pfarrplatze, sondern in den Räumen der Redoute vorgenommen worden war, versammelten sich Abends 8 Uhr diejenigen Vereine — es waren deren zwölf — die sich zum Wettzingen gemeldet hatten, in großer Toilette (viele Graner und Kaschauer Sänger im Frack) im Buffetsaale der Redoute, um, der Reihe nach durch das Los bestimmt, den vom Preisrichtercollegium bestimmten Chor „Dalra magyar“ (Text von Abrányi jun., Musik von Alexander Erkel) vorzutragen. Die Jury bestand aus den Herren: Erkel, Carl Huber, Bartay, Jímah, Abrányi und Knabl, und nahm in der Mitte des großen Saales Platz; ein ziemlich zahlreiches Publicum, zu dem die Freunde der verschiedenen Vereine das größte Contingent geliefert, füllte die Räume des großen und kleinen Saales. Um 8 Uhr begann der „Kampf“. Es gehört an und für sich nicht zu den angenehmsten Dingen, ein und denselben Chor zwölf-, sage zwölfmal hintereinander zu hören;

nichtsdestoweniger hatten wir diesmal ein besonderes Interesse daran, den Grad der Auffassung und der Stimmenausbildung bei den einzelnen Vereinen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Es freut uns denn auch, constatiren zu können, daß wir bei den meisten der Vereine, respective bei deren Chormeistern, das Streben nach richtiger Auffassung, sowie das Verfügen über kräftige, geschulte Stimmen wahrnahmen, und können sogar bei einigen derselben dieses Streben nach Erstem als gelungen bezeichnen. Charakteristisch war es, zu bemerken, wie Manche den Chor gleich einem Kirchengesang, choralartig getragen, executirten, während Andere wieder denselben mit hell auflodernder feuriger Begeisterung vortrugen. Wir können jedoch nicht umhin, es besonders zu rügen, daß vom Richtercomité nicht jedem der concurrirenden Vereine auch eine bestimmte Anzahl von Mitwirkenden vorgeschrieben worden, da es eine bekannte Sache ist, daß der Effect eines vorgetragenen Chores neben anderen wichtigen Momenten nur zu sehr (und besonders im großen Redoutensaale) von der Besetzung der einzelnen Stimmen abhängt. So bemerkten wir, daß die Zahl der Mitwirkenden zwischen sechzehn und dreißig varirte, und konnten natürlich gut geschulte, über schöne gesunde Stimmen verfügbare Vereine, neben anderen Vereinen, denen gleiche Mittel, aber mehr Kräfte zu Gebote standen, nicht erfolgreich concurriren.

Die angemeldeten Vereine waren: 1. Debreczin, 2. Komorn, 3. Kecskemet, 4. Gran, 5. Békés, 6.

Kaschau, 7. Arader Jugendbund, 8. Apathin, 9. Klausenburg, 10. Sárospatak, 11. Ungvár und 12. Arader Gesangverein.

Die genannten Vereine wurden denn auch in der oben von uns bezeichneten Reihenfolge durch das Los bestimmt und von einem „Herold“ vorgerufen. Jeder Verein sang unter seinem eigenen Banner, von welchem letzteren wir wahrhaft prachtvolle Exemplare zu sehen Gelegenheit hatten. Das Publicum begrüßte jeden der Vereine mit demonstrativem Beifalle und gab sein Gefallen nach beendeter Vortrage durch oftmaliges Hervorrufen kund. Die Fahnenräger, meistens robuste, kräftige Männer, stellten sich dann nach beendetem Vortrage auf der Tribune innerhalb des Saales nebeneinander auf, was, als bereits zehn Vereine gesungen hatten, einen ganz hübschen Anblick gewährte und dem Ganzen einen gewissen „Nimbus“ verlieh. Das Publicum, welches die Verkündigung „des Urtheiles“ noch für denselben Abend erwartete, sah sich darin getäuscht; das Resultat wird erst am 22. d. M. verkündet werden. Die meisten Sympathien neigten sich dem „Graner Gesangvereine“ zu, der dieselben durch seinen gediegenen, von vollendetem Auffassung zeugenden Vortrag auch verdient.

Sehr gut hielten sich außerdem der „Arader“ und der „Ungvárer“ Gesangverein, von denen der Letztere besonders über schöne Tenorstimmen verfügt. Die Kecskemet, Kaschauer, Apathiner, Klausenburger und Sárospataker Vereine erfreuten sich ebenfalls großen Beifalles.

\*) Aus dem „Pester Journal“.

„Epinal, 15. August, 9 Uhr Morgens. Der Präfect der Vogesen an den Minister des Innern.

„Bisch ist nicht genommen; der Platz hält sich. Die Umgebungen sind auf Kanonenschußweite frei, aber das Fort wird aus der Nähe überwacht. Pfallzburg hält sich ebenfalls.“

„15. August, 3 Uhr 10 Min. Nachmittags. Der Präfect der Meuse an den Minister des Innern.

„Ublanen haben sich in Commercys gezeigt. Sie wandten sich in der Richtung von Bar-le-Duc. Ich habe die Eisenbahn unterbrechen lassen.“

„Verdun, 16. August, 6 Uhr 10 Min. Morgens. Keine Nachrichten aus Metz. Man weiß nichts.

„Gestern hörte man den ganzen Tag Kanonendonner zwischen Metz und Verdun. Reisende, welche aus diesen Gegenden kommen, versichern, daß die Preußen in dem Kampfe vom 14. mehr als 40,000 Mann verloren hätten. Man hat sich gestern am ganzen Morgen vom äußersten Ende meines Arrondissements, ungefähr 28 Kilometres von Verdun, geschlagen. Auf diesem Punkt will man gesehen haben, wie der Feind seinen Rückzug in südlicher Richtung bewirkte.“ (NB Diese von der Civilbehörde, welche keine Mittel zur Controle hat, herrührenden Nachrichten werden unter allem Vorbehalt mitgetheilt.)

„Edmund About ist wieder zum Vorschein gekommen; er veröffentlicht im Journal „Le Sor“ einen Artikel, in welchem er schreibt:

„Sien wir keine Charthazer, auch keine Franzosen von 1793. Die Nation kann den besiegten Führern verzeihen, aber mögen sie sich rasch in's Privatleben zurückziehen. Je eher, desto besser. Wenn man sie ersetzen will, indem man zum alten Born der Heseve Zuflucht nimmt, so täuscht man sich. Frankreich, durch einen Schicksalschlag verjüngt, will jungen Männern gehorchen. Brechet mit den elenden Traditionen des zweiten Kaiserreiches, die Alles von der Gnade abhängig machten, und traget nur dem Verdienste Rechnung. Die Armee will nicht mehr den antichambrierenden Kriegern gehorchen, noch den Künstlern von des Hofes Gnade. Was den obersten Chef betrifft, so wird seine Rechnung beglichen werden zur gehörigen Zeit und am gehörigen Ort. Imperator bedeutet den siegenden Feldherrn. Wird der Imperator besiegelt, so entkleidet ihn nicht der Feind, nicht die Nation, nicht die Armee seines Amtes — sondern die Logik, die Grammatik. Schon rufen die musterhaften Wähler des Elsaß: „Der wird uns noch lehren, für den Regierungscandidaten zu stimmen. Wir wären vielleicht nicht in Gefahr, hätten wir „non“ gesagt. Dillivier hätte uns deutlicher belehren sollen, was das heißt: „Das Sadowa Frankreich.“

„Armes Frankreich! Alles hat es geglaubt dem Manne, der ihm sagte, „das Kaiserreich ist der Friede“, um dann zu sagen: „das Kaiserreich ist der Ruhm, ist der Sieg, ist die Revision der schwächlichen Verträge, die Regelung der Grenze“. Frankreich glaubte an den Stern seines Meisters, sowie es an die Ehrlichkeit Morny's, an die Grabsheit Troplong's, an das Genie Rouher's und an den Liberalismus Dillivier's glaubte. Welch ein Erwachen! Jetzt ist das Kaiserreich die Niederlage durch die Unfähigkeit der Führer, ist die Panique unter den Generälen, ist die Invasion, ist die Herrschaft der Preußen, welche nach acht Tagen in drei oder vier Departements prome'niren.

„Zur Schande, die uns jetzt ersticht, wird sich das Elend bald gesellen. Ave Caesar! Man that wohl, die kaiserliche Verantwortlichkeit in der Verfassung Dillivier's beizubehalten.“

„So spricht About. Er, bisher mäßig und gar oft sich sonnend an den matten Strahlen des falschen Liberalismus Dillivier's, ist jetzt zu einem Girardin geworden, der sich bald in einen Jacobiner verwandelt. Er verlangt nichts weniger als eine Absezung und Aburtheilung Napoleon's. Was sagen da erst die Herren vom „Avenir“, „Siccle“ oder gar von den radicalen Organen. Die Stimmung in Paris erinnert gar sehr an die Zeit der Herrschaft jener Ideen, denen Louis Capet zu'n Opfer fallen mußte.“

„Ueber die Stimmung, welche in Metz schon am 13. August, also am Tage vor dem Gefechte, herrschte, schreibt der Correspondent des Pariser „Constitutionnel“: „Seit gestern Abends (12. August) sind wir in einer gräßlichen Angst (dans une horrible anxiété); kein Courier von Paris, keine Depeschen. Das Gerücht geht, der Feind sei in Nancy, der dort commandirende General habe sein Pulver unter Wasser gesetzt und den Platz verlassen, ohne einen Schuß zu thun... Die Wuth, der Durst nach Rache, der Unwille hat unter unseren Regimenten den Gipfel erreicht. Im kaiserlichen Quartier tiefer Schmerz. Obangarnier ist dort, er sucht Jedermann aufzurichten, er setzt dem Kaiser seine Ideen auseinander

und ist voll Feuer und Jagendlichkeit. Was macht Paris? Das ist, nach den Preußen, die große Frage.“ Marschall Canrobert traf am 12. August um halb 11 Uhr Abends ein. — In einer Nachschrift melbet der Berichterstatter des „Constitutionnel“ vom 13. d. Mts.: „Noch immer daselbe Schweigen im kaiserlichen Quartier. Sechs Bagagewagen Sr. Majestät trafen von Chalons ein, die Bah: ist also noch frei, Nancy solalich noch nicht genommen. Wird nun der Kaiser in Metz bleiben? Von Paris nichts! Man erwartet Depeschen. Der Name Trochu ist im Munde aller Officiere; es ist unmöglich, daß man die großen Talente dieses tapferen Generals unverwerthet lasse.“ Man sieht, daß selbst von seinen Officiere Bazaine nur mit Mismuth gebudet, daß aber in der Umgebung des Kaisers Trochu nach wie vor mit Mistran behandelt wird. — Aus Metz vom 13. d., um 4 Uhr Nachmittags, melbet dann derselbe Correspondent des „Constitutionnel“, Armand Dubarry: „Das gesammte Material der Equipagen des Kaisers ist zurückgekehrt. Wir sind fortwährend ohne Nachrichten von Paris. Man schlägt sich seit zwei Stunden an den Vorposten auf der Front der Armee. Der Feind hat beträchtliche Streikräfte uns gegenüber, man sagt, 350,000 Mann; zum Glück haben wir ausgezeichnete Positionen und unsere Officiere und Soldaten rivalisiren an Eifer und Wachsamkeit! — Man verhaftet fortwährend Spione... Der Kanonendonner scheint näher zu kommen...“

„Aus Paris, 19. August, wird telegraphirt: „In der Picardie und der Bretagne findet eine Waffenerhebung des Volkes statt und auch in anderen Gegenden nimmt die Bewegung großartige Dimensionen an. Man hofft, die Champagne werde sich wider die Preußen insurgiren. Bazaine Trochu und Palikao sind populär und im besten Einvernehmen.“ Der Kaiser kam in Chalons in einem Wagen dritter Classe an. Man hält die Concentrirung einer Armee in Chalons für gesichert.“

„Diesem fügen wir noch die zwei nachstehenden Telegramme an:

„Paris, 20. August. Der „Gaulois“ melbet: Prinz Napoleon ist in Paris angekommen. Gestern fanden zwei Sitzungen des Ministersrathes in den Tuilerien statt. General Trochu wohnte den Berathungen bei. — Dillivier hat Frankreich verlassen.“

„Paris, 19. August, Abends. (Aufgegeben in London.) Die Stimmung ist wieder eine gedrückte, weil preussische Telegramme belehren, wo Bazaine ist. Sämmtliche Mobilgarden-Bataillone wurden aus Chalons zurückdirigirt.“

Die kaiserl. Botschaft,

welche bei Eröffnung des niederösterreichischen Landtages verlesen wurde, lautet:

„Den folgenschweren Ereignissen gegenüber, deren Schauplatz Europa geworden ist haben Wir es als Unsere bringende Regentpflicht erkannt, für den unverzüglichen Zusammentritt der gesetzlichen Vertreter Unserer Monarchie Sorge zu tragen und zu diesem Ende haben Wir sämmtliche Landtage der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einberufen.“

„Mit hoher Befriedigung erfüllt es Uns in einem so ernsten Momente, wo Unsere Monarchie mehr denn je des einträchtigen Zusammenwirkens aller ihrer Völker bedarf, die Vertreter Unseres geliebten Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns versammelt und von jenem hingebungsvollen Patriotismus besetzt zu wissen, den Unser getreues Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns so vielfach bethätigt hat.“

„Wenn auch auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten wichtige Fragen ihrer Lösung harren und Unsere Regierung es als eine ihrer ersten Aufgaben zu betrachten hat, die dabei zu Tage getretene Meinungsverschiedenheit auf dem Boden der Verfassung zur Austragung zu bringen, so werden sich gleichwohl die im Landtage versammelten Vertreter Unseres geliebten Erzherzogthums der Erkenntniß nicht verschließen, daß es sich in diesem Augenblicke zunächst nur darum handeln kann, jene höchsten Interessen wahrzunehmen, deren Gemeinsamkeit eine glorreiche Geschichte geheiligt hat und deren einheitliche Förderung die Macht und das Ansehen Unseres Reiches bedingt.“

„Wir fordern daher den Landtag Unseres Erzherzogthums unter der Enns auf, die Wahlen für den Reichsrath ohne Aufschub vorzunehmen, damit Wir die gesetzlichen Vertreter der Monarchie um Uns versammeln können, deren verfassungsmäßige Mitwirkung bringend geboten erscheint.“

„Anmit entbieten Wir in Gnaden dem Landtage Unsern kaiserlichen Gruß.“

Die kaiserl. Botschaft an den galizischen Landtag lautet:

„Den folgenschweren Ereignissen gegenüber, deren

Schauplatz Europa geworden ist, haben Wir es als Unsere bringende Regentpflicht erkannt, für den unverzüglichen Zusammentritt der gesetzlichen Vertreter Unserer Monarchie Sorge zu tragen und zu diesem Ende haben Wir sämmtliche Landtage der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einberufen.“

„Mit hoher Befriedigung erfüllt es Uns, in einem so ernsten Momente, wo Unsere Monarchie mehr denn je des einträchtigen Zusammenwirkens aller ihrer Völker bedarf, die Vertreter Unseres geliebten Königreichs Galizien und Podomeren mit dem Großherzogthum Krakau versammelt und von jenem hingebungsvollen Patriotismus besetzt zu wissen, den Unser getreues Königreich Galizien so vielfach bethätigt hat.“

„Auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten harren zwar wichtige Fragen ihrer Lösung, in Bezug auf welche Unsere Regierung es als eine ihrer ersten Aufgaben zu betrachten hat, die dabei zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten auf dem Boden der Verfassung zum Austrag zu bringen, und insbesondere ist es hinsichtlich der von dem Landtage ausgesprochenen Bedürfnisse des Landes Unser Wille, daß die Regierung, welche dieselben bereits in reichliche Erwägung gezogen hat, hierüber dem Reichsrathe entsprechende Vorlagen mache, durch welche die Wünsche des Landes inner der Grenzen der Reichseinheit und mit Beachtung der politischen Verhältnisse der möglichen Erfüllung zugeführt werden können.“

„Gleichwohl werden sich die im Landtage versammelten Vertreter Unseres geliebten Königreichs Galizien der Erkenntniß nicht verschließen, daß es sich in diesem Augenblicke nur darum handeln kann, in patriotischer Hingebung zunächst jene höchsten Interessen wahrzunehmen, deren einheitliche Förderung die Macht und das Ansehen Unseres Reiches bedingt.“

„Wir erwarten daher vom galizischen Landtage mit umso größerem Vertrauen, als die Gefühlens- und Interessen, welche das Land mit Unserer Krone verbinden, in den letzten Jahren zum kräftigeren und offeneren Ausdrucke gelangt sind, und fordern den Landtag auf, die Wahlen für den Reichsrath ohne Aufschub vorzunehmen, damit Wir die gesetzlichen Vertreter der Monarchie um Uns versammeln können, deren verfassungsmäßige Mitwirkung dringend geboten erscheint.“

„Anmit entbieten Wir in Gnaden dem Landtage Unseren kaiserlichen Gruß.“

Die Botschaft an den Landtag von Triest enthält nach dem Passus über die innere Frage die folgenden Worte:

„Wir erwarten gleichwohl von Unsern treuen Tirolern, deren Hingebung für das Vaterland und Unsern Thron zu allen Zeiten sich so glänzend bewährt hat, daß sie sich der Erkenntniß nicht verschließen, es könne in diesem Augenblicke sich zunächst nur darum handeln, jene höchsten Interessen wahrzunehmen u. s. w.“, gleichlautend wie in der Botschaft an die anderen Landtage

Die Verhaftung Mazzini's.

Venedig, 16. August.

Alle hiesigen Blätter beschäftigen sich heute mit der Verhaftung Mazzini's. Schon seit einigen Wochen war mir auf das Bestimmteste versichert worden, was auch von der heutigen „Opinione“ bestätigt wird, daß der „unverbesserliche Agitator“, wie ihn unsere Amtszeitung nennt, sich in Genua aufhält, wo seine Anwesenheit leider denn auch durch jene wüsten und scandalösen Auftritte, die in diesem Blatte ihre ausführliche Schilderung fanden, sowie noch ganz kürzlich durch das Explosiviren von Desjambomben gefeiert wurde, welche man gegen das Telegrafienbureau schleuderte. Der Minister des Innern telegraphirte wiederholt an den Präfecten von Genua, daß er erfahren habe, Mazzini sei dort; allein dieser glaubte besser zu thun, wenn er ein Auge zurückte und ihn nicht sehen wollte, und ließ ihn ruhig nach Palermo an Bord gehen. Der scharfe Artikel über seine Gefangennehmung in der „Gazzetta di Venezia“ wird Ihnen nicht entgangen sein; allein die Amtszeitung steht mit ihrem Urtheil nicht allein. Wir werden wohl des Balbassien erfahren, sagt die „Stampa“, welche Pläne man dem berühmten Verschwörer zuschreibt und wie es mit seiner Verhaftung speciell zuging. Gewiß ist, daß er sich nicht nach Sicilien begab, um den Aetna zu besteigen oder um die Ruinen von Agrigento zu besuchen.

Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß seine Reise dahin mit einer aufständigen Bewegung im Zusammenhang stand, die dort vorbereitet war und die man gerade bei der gegenwärtigen politischen Lage Europas zum Ausbruch kommen zu lassen für passend fand. Es dürfte dies wohl das erste Mal sein, daß sich Mazzini, der sich vom Schauplatz der Thaten immer hübsch fern zu halten wußte, erwischen ließ, woraus man schließen möchte, daß seine gewohnte Klugheit ihn diesmal verlassen habe. Anverweilt aber

kann auch die diesmal einer deren Umständen Die kritischen wie des gesamt eine ungeheur der nicht mit liche Sache n fall verlegen, be übnten M gab, die Gl eine Wahrhei wie Rang un nes oder was terland getha Unter allen Italien Leate theile, von d lande wirksa freventlich z ihnen sei oh getheilte Sta habe das fre

Der „sonder: Leit schließt, ob empfunden, Schöffot a um seiner den solle, hians doch leicht streng Der „Zeitung in geschichte hat uns a Verhaftung ber, Schw haben.

Abad tionalen K r o n s t e calitäten de eine philoso menschlicher gebieg ner anzi.henden über alle C volles, zur gan steige erstanten eroberte de spärlich ver Vortrag, n raufschender lität für d digen Herr Die äußere „Jugendber best:iben, zuborforml den, was l

„\* (piter pluvio Journal“ Der bestige Tages nied der Gesang eine, im S Wege im e und außerb jeden Mom ständen mu wir a n t u n b i g wurde vom einösing n Regen“, m Festconcert, Recoute sta list's, auf Tage list selbst dirigi große Beso Mittage 1 Banquett a

„\* (fonsseit sind Staatsbahn mit den G unteren Gey Vergnügung train von u 891 Person Sen, dann Dampfschiff

kann auch die Regierung für gut befunden haben, sich diesmal einer Beute zu versichern, die ihr unter anderen Umständen nur Verlegenheiten bereitet hätte. Die kritischen Verhältnisse Italiens, sagt die „Stampa“, wie des gesammten Continents, legten der Regierung eine ungeheure Verantwortung auf, und Niemand, der nicht mit den Aufwieglern geradezu gemeinschaftliche Sache macht, werde der Regierung seinen Beifall versagen, daß sie sich nicht von dem Zauber eines berühmten Namens blenden ließ, sondern den Beweis der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze sei gab, die Wahrheit und kein bloßer Traum; eben so wenig eine Rang und Reichthum, dürfe der Ruf eines Mannes oder was dieser in anderen Zeiten für das Vaterland gethan, die Anwendung des Gesetzes hindern. Unter allen Umständen sei es traurig, daß es in Italien Leute gebe, deren Leben sich in zwei Perioden theile, von denen die erste bestimmt sei, dem Vaterlande wirksame Dienste zu leisten, und die andere, es freventlich zu ruiniren. Der Hervorragendste unter ihnen sei ohne Zweifel Mazzini. Das unterdrückte und getheilte Italien schulde ihm viel; aber noch mehr habe das freie und geeinte Italien ihm vorzuwerfen.

Der „Rinnoimento“ widmet Mazzini einen besondern Leitartikel, der mit der Frage an denselben schließt, ob er nie in seinem Gewissen darüber Reue empfunden, daß er so manches edle Leben auf das Schaffot gebracht habe. Wenn ihm auch auf Erden um seiner Liebe zu Italien willen viel vergeben werden sollte, so wolle über die menschliche Gerechtigkeit hinaus doch noch eine andere Gerechtigkeit, die vielleicht strenger und unerbittlicher sei als die unsere.

Der „Tempo“, die am weitesten links gehende Zeitung in Venedig, welche jedes Ereigniß der Tagesgeschichte mit einem Commentar zu begleiten pflegt, hat uns ausnahmsweise den Commentar über die Verhaftung Mazzini's vorenthalten. Neben ist Silber, Schweigen ist Gold! mag man diesmal gedacht haben. („Triefl. Ztg.“)

**Tagesneuigkeiten**

**Arad, 22. August.** Zum Besten des internationalen Hilfsvereins hielt Herr Dr. Wilhelm Kronstein gestern Nachmittag in den neuen Localitäten des hiesigen „kaufmännischen Jugendvereins“ eine philosophische Causerie „über die Solidarität menschlichen Thuns und Strebens“. Der in wahrhaft gebieter Sprache gehaltene Vortrag war reich an anziehenden Bildern, wohl durchdacht, und bewegte sich über alle Gebiete menschlichen Wissens. Ein klangvolles, zum Herzen des Zuhörers dringendes Organ steigerte die Wirkung der äußerst interessanten und gehaltvollen Abhandlung, und so eroberte der geehrte Herr Vortragende die leider nur spärlich versammelten Zuhörer im Sturmesfluge. Der Vortrag, welcher über 1 1/2 Stunden währte, erntete rauschenden Beifall, und dürfte dieser durch die Qualität für das mangelnde Quantitative den liebenswürdigen Herrn Redner reichlich entschädigt haben. — Die äußerst eleganten und geräumigen Localitäten des „Jugendvereins“ waren von dem löblichen Vorstande deselben, in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, in zukunftsweisender Weise unentgeltlich überlassen worden, was lobend erwähnt zu werden verdient.

(Vom Landessängerfeste.) Jupiter pluvius scheint, — so bemerkt das „Pester Journal“ — diesmal den Sängern abhold zu sein. Der heftige Regen, der während des ganzen gestrigen Tages niederfiel, hat heute, Samstag, das Abhalten der Gesangsfeier, unter Mitwirkung sämtlicher Vereine, im Stadtwaldchen verhindert, indem sämtliche Wege im Stadtwaldchen fast unpassierbar geworden, und außerdem ein heftiger kalter Wind weht, und jeden Moment mit Regen droht. Unter diesen Umständen mußte die Feier verschoben werden; soweit wir an kompetenter Stelle Erkundigungen einziehen konnten, wurde vom Comité Folgendes beschlossen: Das Vereinsfest im Stadtwaldchen findet, „ob schon ob Regen“, morgen, Sonntag, statt; das große Festconcert, welches Sonntag 11 Uhr Mittag in der Redoute stattfinden sollte, wird, auf telegraphische Bitte Rüst's, auf Montag, den 22., verschoben, an welchem Tage List ankommt und wahrscheinlich sein Werk selbst dirigiren wird. Es wird also Montag früh 8 Uhr große Versammlung der Vereine im Redoutensaal, Mittags 12 Uhr das Festconcert und Abends das Banquet auf der Margaretheninsel stattfinden.

(Fremdenzug in Pest.) Zum Steinsfest sind nach Angabe des „P. Bl.“ bloß mittelst Staatsbahn 7378 Fremde in Pest eingetroffen, und zwar mit den Separat-(Vergnügungs-) Zügen aus den unteren Gegenden 4125, mit dem obern (Wiener) Vergnügungszuge 460, mit dem gewöhnlichen Frühzug von unten 1902 und mit dem Wiener Postzuge 891 Personen. Rechnet man die auf der Südbahn in Ofen, dann mittelst ungarischer Nordbahn, mit den Dampfschiffen und sonstigen Fahrgelegenheiten nach

Pest-Ofen angefahrenen Fremden dazu, so ist deren Gesamtzahl mit 12,000 Personen nicht zu hoch angeschlagen.

(Kaiserin Charlotte wieder gesund.) Eine merkwürdige Thatsache, schreibt der Correspondent der „Kreuzzeitung“ aus Brüssel, kann ich Ihnen mittheilen. Die Siege Preußens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreiches haben auf den geistigen Zustand der Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko eine überraschende Wirkung geübt. Die Prinzessin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jetzige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruches gegen ihren Gemahl. Die Aerzte haben Hoffnung, daß die Prinzessin völlig geneje von ihrer Gemüthskrankheit.

(Ein Nestchen für Kaiserin Eugenie.) Schon im Anfange dieses Monats — schreibt man der „Tief. Ztg.“ aus Madrid — sind an die Gräfin Montijo, die Mutter der Kaiserin Eugenie, von Mex aus 74 Kisten, Schmucksachen und andere Pretiosen enthaltend, hieher gelangt, und vor wenigen Tagen soll die Gräfin auf ihre diesfällige Initiative von maßgebender Seite die Versicherung erhalten haben, daß dem hiesigen Aufenthalt einer spanischen Bürgerin (und das ist die Kaiserin schon durch ihren hiesländischen Grundbesitz) der Constitution gemäß kein Hinderniß in den Weg gelegt werden könne.

**Krader Lloyd.**

**Stettin, 19. August.** (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Drig-Ver.) Die Witterung blieb veränderlich und hatten wir in dieser Woche wieder mehrmals starke Gewitterregen, welche dem Einbringen der Ernte hinderlich waren. In den letzten Tagen ist es bedeutend kühler geworden. Die Blocade, die gestern angezeigt wurde, hat auf das Geschäft, da man bereits länger darauf vorbereitet war, keinen merklichen Einfluß gehabt. Unsere Zufuhren waren sehr schwach und ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen in nächster Zeit keine bedeutende Zunahme derselben zu erwarten.

Weizen. Die Preise haben, trotz der Blocade und obwohl man zum Theil die Bestände weniger hoch schätzt, als die letzte Aufnahme sie angibt, eine erhebliche Besserung erfahren, weil das Deckungsbedürfniß noch sehr bedeutend ist.

Auch nimmt man an, daß die Blocade bei der gegenwärtigen Lage des Krieges nicht von langer Dauer sein wird.

Roggen war ebenfalls aus derselben Ursache höher, da auch hiervon in Berlin und hier noch Manches zu decken ist.

Gerste ohne Geschäft.

Hafser nur zu billigen Preisen verkäuflich, weil mehr offerirt.

Erbse ohne Umsatz.

Wintererbsen wurde loco schon mit 100 Thlr per 1800 Zollfund bezahlt.

Spiritus. In Folge der Blocade ist es mit diesem Artikel etwas matter. Das Lager ist nur auf 1/2 Million Quart zu schätzen. Die Verladungen werden in den nächsten Tagen bis zum Eintritt der Blocade noch fortgesetzt.

Rüböl. Die Preise sind behauptet. Die Frage ist schwach, aber noch etwas Abzug nach Berlin.

Pest, 19. August. Getreidegeschäft. Für Weizen zeigte sich in Folge des Regens eine bessere Stimmung. Eigner waren zurückhaltend, Angebot und Verkehr gering. Preise 2 1/2 — 5 kr. fester. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.90, 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.55, Weid's alte Waare und per 3 Monate; 1200 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.95, 800 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.95, 600 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.77 1/2, 1000 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.60, 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.55, 500 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.40, 200 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.15 franco ab Mühle, Alles per drei Monate; 1200 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.30, 1150 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 4.75, 1000 Ctr. 83 pfd. a fl. 4.90, Alles neue Waare und per Caff.

Ufancweizen pr. September-October fl. 4.87 1/2 bis fl. 4.90.

Roggen besser beachtet und fest. — Man verkaufte: 1000 Mtg. 80 pfd a fl. 3.25, 1500 Mtg. 80 pfd. a fl. 3.20, 2500 Mtg. 80 pfd. a fl. 3.17 1/2. Alles per Caffa. Ufancroggen pr. Herbst a fl. 3.17 1/2 bis fl. 3.20.

Gerste geschäftlos.

Hafser ruhig und unverändert. — Es gingen ab: 1200 Mtg. per 50 Pfd. a fl. 2.20, 500 Mtg. per 50 Pfd. a fl. 2.17 1/2, Weid's Cassa.

Pest, 18. August. Wochenviehmarkt. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des

am 18. dieses abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 4911 Stück verkauft, u. z. 941 Stück Ochsen, das Paar von 131—325 fl., 298 Stück Kühe von 90—240 fl., 102 Stück Melkkühe von 60—215 fl., 3600 Schafe von fl. 9.15. Rindfleisch berechnete sich von fl. 28—30.50. per Centner. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 2913 Stück Borstschweine verkauft, u. z. lebend a fl. 27 bis 30 1/2 kr per Pfund.

Wiener Börse vom 19. August. Anknüpfend an die gestrigen Abendcourse eröffnete die Vorbörse mit einer weiteren Hauff: Creditactien 253, Anglo 252.75, Lombard n 195.50, Francobank 91.50, Carl-Ludwig. 228.75, Napoleons'or 9.98. Im weiteren Verlaufe schwächten sich die Course bis auf die weiterhin gestiegenen Carl-Ludwig-Bahnact. etwas ab und waren um

11 Uhr: Creditactien 252, Anglobank 221.25, Carl-Ludwigbahn 231.50, Lombarden 195, Francobank 92, Napoleons'or fl. 9.94.

Auf die den französischen Waffen günstigeren Meldungen aus Paris ermäßigten sich die Course und schließt die Vorbörse

12 Uhr: Creditactien 250.25, Anglo-Austria 220, Lombarden 195, Carl-Ludwig. 231.25, Nap. 9.99, Tramway 156.

12 Uhr. Unverändert, geschäftlos.

1 Uhr. Fester. Credita. 251, Anglobank 221.50, Carl-Ludwig. 230.50, Lomb 195, Franco 92, Papier-Rente 55.50, 1860er Lose 90.25, Napoleons 9.98, Elisabeth-Actien 207

Erklärungscourse: Creditactien 250.25, Lombarden 195.

1 Uhr. Fest, beliebt. Credit-Actien 252, Anglo 223, Papier-Rente 54, Silber. 85, Napoleons'or 9.90, Leihz. für 25 Stück Credita. 1 1/2 — 1 fl.

1 1/2. Schluß sehr fest. Die Börse escomptirte die für sehr bedenklich erachtete französische Position und die sich daran knüpfenden Friedenshoffnungen. Bei sehr reger Nachfrage sind besonders die verschiedenen Schrankenpapiere namhaft gestiegen; von Bankeffecten Anglo um fl. 7, Creditact., welche zuletzt mit Kfsgeld prolongirt wurden, um fl. 4, National um fl. 9, Escompt um fl. 10, Bankverein um fl. 7, ung. Credit um fl. 4.

Der Eisenbahnactienmarkt war lebhaft angeregt, und sind die meisten Gattungen, namentlich Carl-Ludw., Elisabeth-Weiß- u. ung. Nord-Ostbahn stark gestiegen. Donaubampfschiff stiegen um fl. 9 und von anderen Industrieactien Prager Eisen-Industrie um fl. 7, Egidh, Innerb. um fl. 4, Papier. um 1 pCt., Silber. um 1 1/2 pCt., 1839er Lose stiegen um 7 pCt., 1860er und 1864er Lose um 1 pCt., ungarische Lose um fl. 2. Ebenso sind Grundrentenobligationen und Prioritäten größtentheils bedeutend gestiegen.

Fremde Wechsel um circa 1/2 pCt., Napoleons'or um 1 pCt. niedriger.

1 1/2 Uhr. Creditactien 251.50, Anglobank 223, Napoleons fl. 9.97 1/2.

(Zum Eisenbahn-Verkehr.) Die k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat am 19. d. M. an sämtliche Stationen der südböhmischen und Neu-Söhnyer-Linien nachstehendes Circular erlassen:

„Für die deutsche Armee können via Berlin über Oberberg Verpflegsgegenstände wieder ohne Beschränkung befördert werden. Hiedurch ist die mit Depesche Nr. 337 vom 16. August getroffene Verfügung aufgehoben.

Die Grenzstationen haben die Anschlußbahnen hiervon zu verständigen.“

**Telegramme der „Krader Zeitung“.**

**Stuttgart, 22. August.** Die von den Württembergern belagerte, in den Vogesen liegende Festung Pfalzburg, hat gestern capitulirt. —

**Berlin, 22. August.** Gestern wurde hier des siegreichen Gefechtes bei Gravelotte wegen Victoria geschossen und ein feierlicher Dank-Gottesdienst gehalten. Bei diesem Gefechte wurden 4000 Mann Franzosen gefangen.

Die Verluste in den letzten Schlachten bezugren preussischerseits 50,000 und auf französischer Seite 40,000 Mann. —

Öfner Lottoziehung vom 19. August:  
**90 4 29 75 42**

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. 3 Steiner'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 19. August.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. August.

Table showing the closing prices for various securities and commodities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. August.

Table showing the closing prices for various securities and commodities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. August.

Table showing the closing prices for various securities and commodities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. August.

Table showing the closing prices for various securities and commodities.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules for various lines, including the Theißbahn and others.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway schedules for the Erste Siebenburger Eisenbahn.

Aufforderung zur Einreichung von Offerten für Uebernahme des commissionellen Verkaufes der im Zsilthale zu erzeugenden ärarischen Steinkohlen.

Der Kleinverkauf der in den Zsilthaler ärarischen Steinkohlengruben zu erzeugenden Steinkohlen, sowie die Errichtung und Besorgung der zu diesem Zwecke nötigen Niederlagen wird Commissionären unter nachfolgenden Bedingungen übergeben: Das Aeraar gewährt dem Commissionär Credit bis zur Höhe eines einmonatlichen Kohlenbedarfes; weitere Bestellungen werden nur gegen baare Einzahlung des Kohlenpreises effectuirt. Den Preis, um welchen der Commissionär die Kohlen verkaufen darf, bestimmt das Aeraar und überlässt einen Theil dieses Preises dem Commissionär als Belohnung für seine Mithewaltung und als Entgelt für die gehaltenen Auslager. Das Aeraar verpflichtet sich, daß es in derselben Ortschaft andere Kohlenniederlagen weder selbst eröffnet, noch zur Eröffnung anderer solcher Niederlagen im selben Orte Verträge schließt. Der Commissionär ist verpflichtet, eine dem Werthe des einmonatlichen Kohlenbedarfes entsprechende Caution baar oder in ungarischen Staatspapieren nach ihrem Börsencourse zu erlegen. Der Commissionär ist verpflichtet, die an ihn adressirten Kohlenfracht- und sonstigen Transportgebühren zu bezahlen, die Kohlen auf seine Kosten in die Niederlage überzuführen zu lassen, die Manipulation in der Niederlage zu besorgen und die Kohlen dort um den durch das Aeraar festgesetzten Preis zu verkaufen. Der Commissionär ist verpflichtet, zu jeder Zeit wenigstens einen halbmonatlichen Vorrath an Kohlen am Lager zu halten und die Bestellungen auf neue Zufuhren bei dem l. Bergamte in Petrozseny so zeitlich zu machen, daß die neue Sendung stets dieser Bedingung entsprechend anlangen könne. Es werden somit sämmtliche auf die Uebernahme des commissionellen Verkaufes der Zsilthaler Aeraar-Kohlen unter den obigen Bedingungen Reflectirende aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerte bis zum 31. August dieses Jahres an das l. Zsil-

thaler Bergamt in Petrozseny, letzte Post Vulkán, einzusenden.

- 1) In diese Offerten ist ausdrücklich anzugeben: 2) die muthmaßliche Quantität des einmonatlichen Kohlenbedarfes; 3) der Preis, um welchen der Offertsteller hofft, die Kohlen dort verkaufen zu können; 4) die nächste Eisenbahn-Station; 5) die Lage und Zahl der zu eröffnenden Verkauf-Localitäten, sowie die Entfernung der zu errichtenden Niederlage von der Eisenbahn-Station; 6) den Betrag der Frachtgebühr von Petrozseny bis zu der betreffenden Eisenbahn-Station, beziehungsweise die Länge der Eisenbahnstrecke von Petrozseny bis dahin und die Frachtgebühr der ersten Siebenbürger Eisenbahn pr. Ctr. und Melle; 7) die Ueberfuhrkosten vom Bahnhofe in die Niederlage; 8) den Betrag, welchen Offert für die Besorgung des Verkaufes in Anspruch zu nehmen wünscht; 9) die Beschaffenheit und Größe der Caution, welche Offertent zu erlegen bereit ist.

Unter Einem muß Offertent in dem Offerte erklären, daß er die oben mitgetheilten Bedingungen annehme und die zum Vertrage nötigen Stempel und Gebühren zu tragen bereit sei; nebstdem muß dem Offerte 10% der angebotenen Caution als Vadium beigefügt werden, welche Summe, im Falle daß der Antrag nicht angenommen werden sollte, allsogleich, bei Annahme der Offerte aber erst nach Erlegung der betreffenden Caution, dem Offertenten zurückgestellt wird.

LEOP. BACHMAYR, Pest.

Repräsentant der k. k. pr. Wiener Handelsbank, empfiehlt sich zum commissionsweisen Ein- und Verkauf von Getreide, Producten, Delaaten etc., bei Zusicherung reellster Bedienung. — Auf Verlangen werden Vorschüsse ertheilt. Comptoir: Belagasse Nr. 5, Pest.

Anzeige.

Die gefertigte Gutsverwaltung beehrt sich hiermit die Mittheilung zu machen, daß der bisherige Verwalter des Gutes Bokszege, Herr Constantin Stankovits, auf sein Ansuchen aus dieser Stellung entlassen wurde und an seine Stelle Herr Josef Balás die Verwaltung übernommen hat. Hofkeg, 17. August 1870.

Die Gutsverwaltung.

(825-1.3)

Marktanzeige.

Der für den 21. August festgesetzt gewesene diesjährige Sahnamarkt in der Gemeinde Zaránd im Arader Comitatz wird erst Sonntag, den 28. August l. J., abgehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß abgehalten werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Zaránd, 17. August 1870. (816-3.3)

Telegramm Wien, der niederösterreichischen Kaiserlichen Hofkanzlei, Der ebenig Salzburgi Consul für Berli, bonac Mezo, das folgende Die fran August ang, Schlicht vo der Verbindu Diese D von des kön Man gibt in das Blutver Berlin, nach 10 Uhr Schloßbalco, nammentose Massen Volk, Haupt hundu fromenden met wurde. In der August fuhr wando. Carls iruh 7 Uhr b von Repl au Mit zurü Welt das bluti jeds Tagen beo Anst entgegen klar, daß es fte best, welcher üt entscheiden sol der Geschick durch sechs v mit wachrem Beide The le ein-8 ungünstig ihr Alles ein, dem Blut izrer Sieg für sich z qenzen einer ferne zu halten. Noch einm mit der franz ten Größe wies an der unerjäh schen Heeres at mal er, ungenem und so kam d rle Nation lie, Boden, — Bluch! unj sen Carrijan tion gebracht, r der Niedrigkeit, dshen und in dieser Vertraue sönlichen Inter bracht und hat vollen Regerau zugeführt, in w gen Wertheidig ganze Welt in fest, welche fei Idee, sondern r die aber enlich führten. — Hoffen wi Zeit ihren Auf auf die Gemü. Ruhe gelangen

# Extrablatt zur „Arader Zeitung“.

Sonntag den 21. August 1870.

Gold	23 1/2
5.95	5.97
5.95	5.97
9.77	9.96
1.84	1.86
1.45	1.47

## Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Wien, 20. August.** Heute wurde der niederösterreichische Landtag mit einer kaiserlichen Botschaft eröffnet.

Der ehemalige Consul in Dublin, Ludwig Salvioli, wurde zum italienischen Consul für Ungarn ernannt.

**Berlin, 20. August.** Aus dem Bismarck-Palast ist vom Könige heute das folgende Telegramm eingelaufen:

Die französische Armee wurde am 18. August angegriffen, nach neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen und von der Verbindung mit Paris abgeschnitten.

Diese Depesche wurde von dem Balkon des Kön. Schlosses herab verlesen. — Man gibt sich hier der Hoffnung hin, daß das Blutvergießen bald beendet sein wird.

**Berlin, 20. Aug.** Die gestern Abends nach 10 Uhr hier eingetroffene und vom Schloßbalcon verlesene Siegesdepesche hat unermessliche Begeisterung hervorgerufen.

Das Volk hat die ganze Nacht hindurch die Stadt, welche trotz des stürmenden Regens besetzt und illuminirt wurde.

In der siegreichen Schlacht vom 18. August fuhrte der König selbst das Commando.

**Carlsruhe, 20. August.** Gestern früh 7 Uhr hat die Beschießung Straßburgs von Rehl aus begonnen.

## Kriegsnachrichten.

Arad, 21. August.

Mit zurückgehaltenem Athem hat Europa, die Welt das blutige Ringen vor Metz in den letzten sechs Tagen beobachtet und dessen Ausgang mit banger Angst entgegen gesehen; denn es ward einem Leben klar, daß es sich um einen verzweifeltsten Kampf handelt, welcher über das Geschick zweier großer Nationen entscheiden soll. — Es dürften wenige Beispiele in der Geschichte verzeichnet stehen, daß eine Schlacht durch sechs volle Tage hindurch auf beiden Seiten mit wohrem Bövenmuth gekämpft worden wäre.

Beide Theile kühlten die ganze Schwere der Folgen eines unglücklichen Ausgangs und beide Theile setzten ihr Alles ein, schreckten vor den größten Opfern an dem Blut ihrer ersten Söhne nicht zurück, um den Sieg für sich zu erringen und die traurigen Consequenzen einer Niederlage in dieser Schlacht von sich ferne zu halten.

Noch einmal flammte der alte bewährte Heldenthum der französischen Armee in seiner oft bewunderten Größe wieder auf, aber er prallte dieses Mal an der unerjütterlichen, ruhigen Ausdauer des deutschen Heeres ab, das sich um keinen Preis den einmal erungenen Vorbereitungen entwunden lassen wollte, und so kam denn das Unvermeidliche heran und eine erste Nation liegt blutend und zu Tode getroffen am Boden. —

Fluch! und tausendmal Fluch! dem Manne, dessen Carrriere dieses namenlose Unglück über eine Nation gebracht, welche vertrauensvoll aus dem Staube der Niedrigkeit, der er schon verfallen war, ihn emporgehoben und in seine Hände ihr Geschick legte. Statt dieses Vertrauens zu rechtfertigen, hat er seinen persönlichen Interessen die der Nation zum Opfer gebracht und hat während seiner zwanzigjährigen schmachvollen Regierung nicht nur diese Nation dem Abgrunde zugeführt, in welchen sie nun, trotz ihrer heldenmüthigen Verteidigung, gefallen, sondern er hat auch die ganze Welt in Angst, Unruhe und blutige Kriege versetzt, welche keinem Lande, keiner Nation und keiner Idee, sondern nur ihm allein zu Gute kommen sollten, die aber endlich doch auch sein Verderben herbeiführten. —

Hoffen wir, daß mit dem 18. August 1870 eine Zeit ihren Abschluß gefunden, welche einem Alp gleich auf die Gemüther lastete, weil sie in derselben nie zur Ruhe gelangen konnten; hoffen wir auf das Vereintbre-

chen einer Zeit des Friedens, der Freiheit und des Menschenwohls, so wie auch darauf, daß die nun niedergeworfene, edle französische Nation (wie wir dies schon in einem früheren Artikel ausgesprochen) einem Phönix gleich aus der Asche zu neuem frischen Leben sich emporheben werde, um wieder zu sein, was sie war: eine Stütze und Schirm der Freiheit und der Civilisation.

\* \* \*

Es ist selbstverständlich, daß nach der telegraphischen Nachricht, welche wir an der Spitze dieses Extrablattes bringen und welche nur heute Morgens theilweise bereits veröffentlicht, jede andere als verpatet und interesseloses erscheinen muß; nichtsdessenweniger reihen wir die wichtigsten Mittheilungen der letzten Tage nachstehend aneinander:

Das „Journ. officiel“ bringt folgende Mittheilung: Bei Gelegenheit des Krieges gegen Preußen hat der Kaiser eine Adresse der hauptsächlichsten Aghas und Caids der drei Provinzen von Algerien empfangen, welche verlangen, mit unseren Truppen in den Kampf zu gehen und Subscriptionsen für die Opfer des Krieges zu eröffnen.

Der ehemalige Abgeordnete und Minister der Republik von 1848, Herr Carnot, hat an den Maire des achten Arrondissements von Paris folgendes Schreiben gerichtet:

„La Ferté Maïis, 9. August. Herr Maire! Wollen Sie mich, sowie meinen Sohn, welcher Bergingenieur ist, in die Listen der Nationalgarde eintragen? Ich stehe im 70. Lebensjahr und werde keine großen Dienste leisten; aber ein gutes Beispiel ist immer von Nutzen. Wir werden morgen in Paris sein. Ihr ergebener Mitbürger Carnot.“

Die Baronin James Rothschild hat auf ihre Kosten in ihrer Besetzung zu Boulogne eine Ambulanz von zwanzig Betten und in ihrer Besetzung Ferridres eine Ambulanz von dreißig Betten eingerichtet. Das israelitische Hospital Rothschild stellt hundert Betten für die Verwundeten zur Verfügung.

Das Ministerium des Innern gibt heute folgendes Bulletin aus: „Paris, 14. August, halb 10 Uhr Morgens. Die telegraphische Correspondenz zwischen Paris und Nancy war gestern unterbrochen. In der Nacht meldete das Bureau von Toul, daß Nancy von einer Abtheilung feindlicher Cavallerie besetzt sein sollte. Heute früh bestätigte die Dübau-Gesellschaft diese Nachricht.“

Prager Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus München, 17. August:

Die bei Metz erlittenen deutschen Verluste sind nach den durch die einzelnen Regimenter erhobenen Ziffern größer, als Anfangs geglaubt wurde, indem das 7. Armeecorps allein mehr als 4. Percent, das 1. Corps beinahe 2 Percent Verlust gehabt hat. Trotzdem sind die deutschen Truppen frohen Muthes.

Ein Cavallerieregiment, welches sich zu nahe wagete, kam in ein Kreuzfeuer der Artillerie und wurde hart mitgenommen, dessen Oberst und Major blieben am Platze. Sonst wurde Ruhe gehalten. Der König ist in sein Hauptquartier zurückgekehrt, wo ein Kriegsrath abgehalten wurde. Die dritte Armee (unter dem Kronprinzen) rückt ungehindert vor, heute früh standen deutsche Vorposten gegen Pierre la Treiche, die Avantgarde in St. Vincent. Die zweite Armee soll bereits auch in Bewegung sein, von der ersten Armee sind keine Nachrichten.

Prinz Achille Murat hat seine Gemalin und Kinder nach England gebracht, und ist nach kurzem Aufenthalt auf seinen Booten zurückgekehrt. Derselbe war bei der Schlacht von Wörth beim Stabe des Marschalls MacMahon, und seinen Aeußerungen über die Haltung und schließliche Flucht des Letzteren entnimmt die „Morning Post“ Folgendes:

Gegen Ende der Schlacht befahl der Marschall seinem Stab, zu bleiben und stellte sich selbst an die Spitze des letzten Angriffs. Sein Stab bestand indessen darauf, ihn zu begleiten, und hier geschah es, daß General Colson, Mr. de Vagus und so viele Andere niedergeschossen wurden. Der Marschall, welcher bei der Erstürmung des Malakoff und vielen anderen verlorenen Hoffnungen zugegen war und nie verwundet worden ist, entkam auch hier ohne die geringste Verletzung. Es ist nicht wahr, daß ein Pferd unter ihm getödtet wurde, oder daß er ohnmächtig in einen Graben fiel. Nach dieser letzten Anstrengung zündete er sich eine Cigarre an und leitete selbst den unglücklichen Rückzug, bei welchem seine Geschütze verloren gingen.“

Letzteres geschah in Folge der heftigen Regengüsse, welche den Boden für die Artillerie zu weich und sumpfig gemacht hatten. — Einer anderen Quelle zufolge hat sich Prinz Murat bei seinem Aufenthalt hier dahin ausgesert, daß die Armee MacMahon's schlecht mit Proviant versehen war, und vierundzwanzig Stunden gesset hatte, ehe sie bei Wörth in's Gefecht ging.

Die „Times“ veröffentlicht über Edmond About folgende Schreiben: „London, 13. August. Der bekannte französische Romanist Edmond About, der zur Zeit der Schlacht bei Wörth auf dem Schlachtfelde oder in der Nähe desselben gewesen sein muß, ist seit dem 7. d. M. verstorben. Wir bitten alle Personen, die von ihm etwa gehört haben sollten, inständigst, uns gültige Mittheilungen zu machen. Pachte u. Comp., London (Paris 79, Boulevard Saint-Germain), 18 King William Street, Strand senden diese Zeilen Herrn Edmond About zu Augen kommen, so sei ihm angezeigt, daß sich seine Wittve „Leopoldine“ wohlhalten in Paris befindet. Alle englischen und deutschen Zeitungen werden höflich gebeten, die obigen Thatigkeiten zu verbreiten.“

## Rückzug der französischen Armee.

Wien, 19. August.

Die öffentliche Meinung bejaht sich heute fast ausschließlich mit den letzten Ereignissen auf den Schlachtfeldern Frankreichs, und man ist der Anschauung, Unentslossenheit und Verwirrung in der französischen Kriegsführung habe es mit sich gebracht, daß die sich zurückziehende Operationsarmee Frankreichs umgangen, von ihrer Rückzugslinie auf Chalons abgebrängt und nach Metz zurückgeworfen wurde. Marschall Bazaine spricht allerdings noch die Hoffnung aus, von Metz durchbrechen zu können; allein man theilt diese Hoffnung nur im geringen Grade, und glaubt vielmehr, daß ein Wunder geschehen müßte, wenn der Rückzug Bazaine's noch gelingen sollte. Deshalb hält die öffentliche Meinung die französische Armee für bereits verloren, und neigt sich der Anschauung zu, daß die entscheidende Schlacht geschlagen worden sei. So trost es man die militärische Situation Frankreichs aufzufassen geneigt ist, so auch die politische.

So lange die Entscheidungsschlacht nicht geschlagen worden konnte von einer Friedensvermittlung der neutralen Mächte nicht die Rede sein und kann wahrscheinlich auch jetzt noch nicht die Rede sein da Preußen sich den Sieg zuschreibt, während Frankreich noch nicht die Hoffnung auf den Sieg aufgegeben und sich noch nicht für besieg erklärt hat. Im Gegentheil wird von Operationen berichtet, die am 20. d. zur See eröffnet werden sollen. Uebrigens scheint uns, daß die Friedensvermittlung, wenn sie auch von den neutralen Mächten beabsichtigt würde, durch die politische Situation Frankreichs sehr erschwert sei. Diejenigen, welche der Ansicht sind, daß bei Metz die Entscheidungsschlacht geschlagen worden, sehen bereits den Augenblick zur diplomatischen Intervention und zur Frieden bringenden Mission der neutralen Mächte gekommen, vergessen aber auf die politische Situation Frankreichs.

Wenn die Mächte auch vermitteln wollten und wenn vielleicht ihre Bemühungen im Interesse des Friedens von Erfolg begleitet sein würden so ist noch die Frage, ob dann die französische Republik sich bereit finden würde, den Frieden zu schließen und den hohen Preis zu zahlen, den Preußen etwa als Kriegsentwädigung und durch die Abtretung von Elsaß und Lothringen verlangen würde. Möglich also, daß vielleicht nur ein Waffenstillstand geschlossen werden dürfte; allein an das Ende des Krieges, wie sehr wir dieses auch wünschen, dürfte kaum noch zu denken sein. —

Zum Schluß erlaube ich mir zu bemerken, daß man in hiesigen maßgebenden Kreisen den Stand der Dinge so aufzufassen scheint, als ob die Rückzugslinie Metz Verdun gesichert sei. — (Die Thatigkeiten haben bewiesen, daß auch „maßgebende Kreise“ sich irren können. — A. d. Red.)

Arad	29	Febr
29	29	29
31	31	31
31	31	31
28	28	28
53	53	53
31	31	31
47	47	47
32	32	32
13	13	13
15	15	15
47	47	47
14	14	14
50	50	50

35	35	35
40	40	40
25	25	25
14	14	14

Verwaltung  
Mittheilung  
r. bisherige  
Bokszeig,  
tankovits,  
aus dieser  
urde und an  
sef Balas  
kommen hat.  
t 1870.

Verwal-

3.

abgehalten werden, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Arad, 17. August 1870.

(815-3)

## Wieder ein Dementi.

Wien, 19. August.

Die heutige „Wiener Abendpost“ steht sich neuerdings zu dem solgen Dementi veranlaßt:

„Zu den mannigfachen „Enthüllungen“ der letzten Tage liefert heute auch die „Wehrzeitung“ einen Beitrag. Diefem Organe zufolge hätte — wir citiren wörtlich — „der österreichische Reichskanzler in Venedig Anerbietungen zu einem Schutz- und Trutzbündnisse machen lassen, die darauf hinauslaufen, Deutschland zu dem unter preussischem Schutze geeinigten Deutschland in jene Lage zu bringen, in welcher sich früher die süddeutschen Staaten zu dem Norddeutschen Bunde befanden und dies Alles, um dafür die Garantie des gegenwärtigen Bestandes des Kaiserstaates, Rußland gegenüber, einzutauschen.“ So auffallend auch neuerlich die der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten abholde Haltung der „Wehrzeitung“ ist, sollte sie doch das genannte Blatt nicht dazu verleiten, seine Spalten Unterstellungen zu öffnen, die wir, als eben so unwürdig wie unbegründet, mit Entschiedenheit zurückzuweisen ermächtigt sind. — Wir knüpfen daran eine weitere Bemerkung. Vor einigen Tagen wollte ein Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“ erfahren haben, daß Frankreich „nicht allein das ganze preussische Schlesien, sondern auch Theile von Bayern“ in Wien als Preis für die Allianz habe anbieten lassen, wogegen Oesterreich das südliche Dalmatien und Welsch Tirol an Italien abtreten würde u. s. w.“ Wir haben diese Behauptung, deren Unwahrscheinlichkeit am Tage liegt, keiner Beachtung gewürdigt. Da jedoch Blätter aus Tirol wenn auch mit dem Ausdruck ihres Zweifels, von diesem Zeitungsgerüchte Act nehmen und Aufklärung über dasselbe zu erwarten scheinen, so wollen wir nicht verfehlen, in präciser Weise zu erklären, daß auch die angeblichen Anerbietungen Frankreichs mit allen ihren Details in das Bereich der heute üblichen Erfindungen gehören.“

## Moltke's Plan für eine französische Invasion in Deutschland.

Folgende interessante Mittheilung ist der „Spen. Ztg.“ zugegangen:

Wie dieser Tage gemeldet worden, rief die Ablehnung des von Benedetti am 5. August 1866 von französischer Seite gemachten Vorschlags Kriegsdrohungen hervor. Was den Grafen Bismarck damals bewog, die Anerbietungen unserer Herren Nachbarn am Rhein nicht sogleich mit dem Schwerte zu beantworten, darüber dürfte vielleicht das folgende Factum einiges Licht geben. Der Schreiber dieses befand sich im März laufenden Jahres gerade bei einem Verwandten in Frankfurt a. M. zum Besuche, als ein französischer Generalstabsoffizier, Herr S., gemeldet wurde. Dieser Offizier bereiste damals Deutschland behufs taktischer Aufnahme und war meinem Verwandten von Paris aus empfohlen. Niemand ahnte damals einen Krieg, und erst später fiel es mir auf, daß jener Herr das Gespräch auf einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland lenkte. In sehr bereiteter Weise plauderte er von den Chancen Frankreichs — offenbar um die Stimmung zu erforschen — und entwickelte endlich einen sehr geschickten Angriffsplan Frankreichs gegen Preußen. Dieser Plan beabsichtigte eine Landung Frankreichs in der Nordsee bei einem gleichzeitigen Eindringen in Saarbrücken und in Süddeutschland. — Ich konnte nicht enthalten, mein Befremden darüber auszusprechen, daß ein französischer Stabsoffizier so ohne Weiteres französische Kriegspläne in Deutschland zum Besten gebe. „Nun, wissen Sie, von wem der Plan ist?“ entgegnete der Gefragte. „Vielleicht von Mac-Mahon“, war meine Antwort. „Keineswegs, mein Herr.“ „Nun denn, vielleicht vom Kaiser selbst.“ „Auch nicht, dieser Plan ist — nun raten Sie? von —“ „Moltke.“ „Von Moltke?“ „Da allerdings.“ „Aber, was in des Teufels Namen soll Moltke veranlaßt haben, Ihren Landeuten Pläne zu entwerfen, die uns ein Vaterland verberblich werden können?“ „Beruhigen Sie sich“, fuhr der Offizier fort, „die Sache ist höchst einfach. Als im Jahre 1866 eine Vertheilung Frankreichs an dem Kriege nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte (heute wissen wir dies in Folge der Ablehnung des Benedetti'schen Vorschlags), frag Graf Bismarck bei Moltke an, wie die Chancen für Preußen seien. Als Antwort überreichte der Strategie den Plan, den ich Ihnen eben auseinandergesetzt habe, und — so schloß der französische Offizier — „ich muß es eingestehen, ein französischer Strategie dürfte schwerlich einen so trefflichen Plan erfinden haben.“ „Und wie kommen Sie und die französische Regierung in den Besitz dieses Planes?“ frug ich. „Wie? Nun, wie man so viele Dinge erfährt, die in den Archiven fremder Mächte niedergelegt sind.“ Hinzufügen will ich nur noch, daß dieser Plan von Moltke zu einer Zeit entworfen wurde, als das Gros unserer Armee in Oesterreich stand und man von preussischer Seite nur eine geringe Strei-

macht dem möglicherweise anrückenden französischen Heere entgegenzustellen vermochte. Daß heutzutage Moltke andere Pläne zu machen versteht, das haben die Thatsachen bewiesen.“

## König Wilhelm an den Papst.

Dem „Tagblatt“ wird aus Rom, 15. August, geschrieben:

„Im Folgenden übersende ich Ihnen die Copie eines angeblichen Briefes, den Wilhelm von Preußen an Pius IX. gerichtet haben soll. Der betreffende Brief wurde, so erzählt man hier in den höheren Gesellschaftskreisen, vom Papste seiner Umgebung vorgelesen, und Einige dieser Herrn fixirten sofort das Gehörte nach ihrem Gedächtnisse. So entstand die folgende Aufschreibung, die seit gestern in vielen Exemplaren in Rom circulirt. Diese eine Thatsache ist allerdings kein Beweis für die Echtheit des Schreibens.“

Wir scheinen dieselbe im hohen Grade verdächtig, und ich glaube, daß das Schreiben erfunden worden ist, um die Italiener gegen die Preußen aufzuregen. Doch darf ich nicht verschweigen, daß in sonst sehr wohl unterrichteten Kreisen behauptet wird, das Schreiben sei bis auf einige Ausdrücke und Redewendungen getreu wiedergegeben. Es lautet wie folgt:

„Heiliger Vater!  
Die Schwierigkeiten, in deren Mitte Ew. Heiligkeit in diesem Augenblicke leben, haben mich tief ergriffen, allein sie werden, ich hoffe es, von kurzer Dauer sein. Das Schwert Deutschlands, nachdem es mit Gottes Hilfe Frankreich zurückgedrängt haben und diese unruhige Nation in ihre wahren Grenzen durch die Rücknahme von Provinzen gewiesen haben wird, die durch die Uebermacht des Auslandes einst dem großen deutschen Vaterlande entzogen worden sind, das deutsche Schwert wird sodann wie ein Blitz auf Italien niederstürzen, um allen Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen und am Ende eine neue Verteidigungslinie für das große deutsche Reich zu schaffen.“

Die Halbinsel wird dann von Neuem getheilt werden nach ihren municipalen Strebungen und nach den Wünschen ihrer verschiedenen Stämme. Ew. Heiligkeit werden dann einen großen Theil der Besitzungen zurückverlangen, die Sie verloren, und was mich anbelangt, so werde ich mich glücklich schätzen, alles das französische und italienische Unrecht gut zu machen und Europa den Frieden wiederzugeben, nachdem ich das erhabene Deutschland in seiner einstigen Größe wieder hergestellt haben werde.“

Empfangen Sie, heiliger Vater, den Ausdruck meiner lebhaftesten und aufrichtigsten Zuneigung.“

Im Hauptquartier der deutschen Armee, am 2. August 1870. Wilhelm.“

## Aus Paris.

— 13. August  
Der arme Marschall Leboeuf liegt nun auch als Chef des Generalstabes am Boden, wie als Kriegsminister, und mit ihm ist sein erster Gehilfe, der General Lebrou, gefallen. Wo Leboeuf ist, weiß man nicht recht; Einige behaupten, er habe sich als einzige Vergünstigung ausgebeten, beim nächsten Rencontre an der Spitze einer Division gegen den Feind marschiren zu dürfen, um den Tod zu suchen; Andere wollen wissen, daß er das Hauptquartier verlassen habe, und irgendwo im Inneren Frankreichs seinen Gram und seine Schmach verberge. Das Benehmen der Kammer gegen diese Officiere war ein unwürdiges, erschütterndes, und wie reich der französische Sprachschatz auch an Schimpfworten ist, er enthält keines, das nicht in den Corridoren des Palais Bourbon über den unglücklichen Marschall ausgeschüttet worden wäre. In der Sitzung selbst rief Guhot-Montparnos aus: „Wir haben eine Armee von Löwen, die von Spieß befiehlt wird.“ Und doch kann der arme Marschall nichts dafür, daß er kein Genie ist, aber sein Verdienst, ein braver und ehrlicher Mann zu sein, wird ihm von Niemandem mehr angerechnet. Vielleicht hätte er nicht sich selbst den schwierigen Posten eines General-Quartiermeisters übertragen, wenn ihn nicht diese charakterlose Kammer durch ihren blinden Beifall verzogen und verdorben hätte, denn wo sich nur Herr Leboeuf zeigte, da brach vor zwei Wochen ein Sturm fanatischer Beifalls aus. Da bewunderte man „seine militärische Haltung, seine soldatische Beredtheit, seine derbe Offenheit“, und bis zu seinem Schnurbart à la Victor Emmanuel, jetzt wird er zum Sündenbock für alles Unglück gemacht. Aber im Vergleich zu den Eseln im gefeggebenden Körper ist noch immer er der Löwe weil er jedoch krank geworden, versetzt ihm jetzt Götter, wie es in der Fabel erzählt wird. Ihre Fußtritte.“ (A. A. Zt.)

## Die Tumulte in La Bilette.

Ueber die Tumulte in La Bilette veröffentlicht der „Constitutionnel“ folgende Einzelheiten:  
„Gegen halb 5 Uhr brach eine Schaar von un-

gefähr zweihundert Individuen in guter Ordnung im Lauffschritt aus einer der benachbarten Straßen hervor. Dieselbe lenkte gegen die Caserne ein, deren Thüre von einer Schildwache bewacht war. Als sie sich zur Wehr setzen wollte, wurde sie von den Vordersten der Bance überfallen, geschlagen, verwundet und entwaffnet. Ein anderer Pompiere, welcher versucht hatte, ihn zu unterstützen, ist ebenfalls, wie Einige sagen, von einem Dolchstoß, nach Schließlich haben die Meurer, welche man eher Brecher nennen könnte, mit ihren Pistolen eine Pelotonfeuer eröffnet. Ein Sergeant de Ville ist tödtet worden, Andere verwundet; ein junges Mädchen ist tödtlich verwundet worden. Neugierige Spaziergänger sind ebenfalls von Revolverkugeln getroffen worden.“

Nach diesem plötzlich n Ausbruch sind die Meurer in die Caserne gedrungen, worin sich aber keine Pompiere befanden; sie haben sich, ohne auf Widerstand zu stoßen, ein Gewehr, welche auf der Hauptwache standen, bemächtigt. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß nichts mehr mitzunehmen beschloffen sie, sich zurückzuziehen. Indessen waren die Sergeanten herbeigeeilt und hatten sich mehrere Individuen bemächtigt, welche die Leiche oder Ausrüstung der Bance zu sein schienen. Sie haben bei Jedem von ihnen eine sechsläufige Revolverpistole und einen kleinen Dolch ergriffen. Diejenigen, welche nicht gefangen worden sind, haben sich in ziemlich guter Ordnung der Richtung der deutschen Straße zurückgezogen; wo da haben sie sich in die Straßen und in der Richtung des Forts von Aubervilliers zerstreut.“

Gegen halb 6 Uhr sind Nationalgardien in starke Abtheilungen Sergeants de Ville angekommen. Letztere, von den Nationalgardien unterstützt, verfolgten die Flüchtigen; es gelang ihnen auch, Einige zu erwischen, die sie auf den Posten der Caserne zurückbrachten.“

## Arad, 21. August.

Das Fest des heiligen Stefan wurde, wie alljährlich auch dieses Mal, solennster und pietätvoller Weise, den Vorabend durch Stadtbeleuchtung und gestern Vormittag Feiern gefeiert. Das anhaltende Regenwetter verhinderte jede äußere Feier und so blieb dieselbe auf das Innere der Kirche beschränkt, welche von Andächtigen angefüllt war.

— Die Neutralität unseres Vaterlandes in dem großen, jetzt im Zuge befindlichen Kampfe zwischen Deutschen und Franzosen hat namentlich mit Bezug auf Arad dadurch einen thatsächlichen Beweis erhalten, daß zwei wackere Söhne unserer Stadt, ein Jeder einem anderen Heerlager, sich befinden. Der Eine der in der medicinischen Welt eines ausgezeichneten Rufes sich erfreuende Dr. Langer, welcher als Stabsarzt den Befreiungskrieg im Jahre 1848/9 in den Reihen unserer Honoérs mitmachte, dann nach Amerika übersiedelte und in dem Kriege der Nord mit den Südpacaten in den Reihen der Armee als dirigirender Generalstabsoffizier mit großer Auszeichnung diente, und der sich jetzt im Eliaß befindet, um nach Basel zu sein edles, menschenfreundliches Wiken zu betreiben, beider kriegsführenden Nationen wieder aufzunehmen. Der zweite, im französischen Lager befindende Arader in der tapferen Soldat Barjassé, welcher in Italien und in Mexico sich schon wacker geraucht und welcher nun in den Reihen der Franzosen als Offizier dient. —

\*(Errichtung von Honvé-Batalionen.) Wie eine Pester Localcorrespondenz meldet, werden demnächst Honvé-Batalione errichtet werden. Diese Corps werden aus den besten der in den Honvé-Batalionen sich befindlichen Schützen zusammengesetzt und mit ausgezeichneten amerikanischen Gewehren, welche das Tragspiel und die Sicherheit anlangt, Ueberrassendes leisten, bewaffnet werden. Auch bezüglich der Honvé-artillerie sind bereits Verhandlungen statt.

## Neueste Telegramme der „Arader Ztg.“

Berlin, 21. August. Die Vorhut des Kronprinzen steht zwischen Verdun und Chalons.

Die Beschießung Straßburgs hat begonnen und wurde von der Festung stark erwidert, wodurch in Kehl großer Schaden angerichtet wurde.

Berlin, 21. August. Gestern wurde bei Gravelotte ein glänzender Sieg errungen und die Eisenbahn Metz-Thionville besetzt. — Die Verluste sind colossal. Bazaine ist von Paris total abgeschnitten.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldschneider Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Dienst

Pränu  
Sachverständ  
Berichtsbüro  
Mit  
Sachverständ  
Berichtsbüro  
Berichtsbüro  
mit Ansd

begin

„Ar

für  
mit täglicher

halbjährig  
vierteljährig  
Monatlich

Von ei

„Arader Ze  
Expeditions  
nements im  
genden Mor

Die Pr  
senden zu w  
Arad

So un

Thatsache, d  
fortfahren,  
glück geführ  
lügen, inden  
Niederlage  
offenbar ein

L'emp

„Flieg

tauche die P  
deten! Flieg  
Friedenszeit  
den Vertreter  
sich ermanne  
Dem Lieb  
Verbannten  
Er, der gr  
und Feldher

So lie

Herrlichkeit  
schmettert, i  
blutgetränk  
dünkenden  
unter den  
für ein fre  
jagt, um n  
Denn wenn  
seltenem Gl  
geißt — die  
dürfte ihm  
junge, das r  
wie mit eine  
Todten gew  
zählt und ih  
historische  
Frankreichs

„Lemp

möchten wir  
würden die  
jenseits des  
den Athem  
Freiheit! m  
zer Kraft in  
nicht fürchten  
zu beleibigen  
Ehre nach de  
ten. — Und  
Er ist wohl  
der Komet ist